



„Mit dem Biber ist die zentrale ‚Schlüsselart‘ an unsere Gewässer zurückgekehrt. Wo sie Dämme bauen, Gewässer stauen, Gehölze fällen und Ufer umgestalten, profitieren zahlreiche andere Arten von den von ihnen geschaffenen Biotopen: im Biberrevier explodiert die Artenvielfalt.“

Prof. Dr. Hubert Weigert (2014, Vorsitzender BUND Naturschutz in Bayern e.V.)

Obwohl der Biber von unschätzbarem Wert für die Biodiversität unserer Natur ist, ist sein Ruf nicht ausschließlich gut. Das liegt einerseits an der flächenintensiven Nutzung unserer Landschaft, weswegen sich Biber und Mensch häufig raumbedingt begegnen und es dort nicht selten zu Konflikten kommt. Andererseits existieren viele Vorurteile, die meist auf Unwissenheit basieren und sich über die Jahre hartnäckig halten. Wir sehen es als unsere Pflicht über diese Vorurteile aufzuklären, denn schon mit wenig Aufwand können viele Konflikte gelöst oder gar umgangen werden. Dieser Infobrief liefert Hintergrundwissen über dieses außergewöhnliche Nagetier sowie einige Ideen und Anregungen, wie Biber und Mensch konfliktfrei koexistieren können.

FUN FACT

Die von Bibern verursachten Schäden pro Jahr werden durch Wildunfälle in zwei bis drei Tagen verursacht.

DER BIBER

Der Biber ist das größte Nagetier in Europa und das zweitgrößte der ganzen Welt. Er gehört eigentlich zu den festen Bewohnern des europäischen Kontinents, wurde jedoch Ende des 19. Jahrhundert fast komplett ausgerottet. Aufgrund seines Pelzes und für die Fleischgewinnung wurde lange durch den Menschen gejagt sowie wegen seiner Flussbautätigkeiten verfolgt und vertrieben. Obwohl die Population in Deutschland auf rund 40.000 Tiere geschätzt wird, steht der Biber noch immer auf der Roten Liste gefährdeter Arten (Stand 2020). Durch gezielte Auswilderungsprojekte und diverse Schutzmaßnahmen konnten sich die Biberbestände in den letzten Jahrzehnten wieder erholen und der Biber somit zu einer Konstante in der bayerischen Kulturlandschaft werden.

Fakten

Als Grundnahrung bevorzugt der Biber Triebe, Knospen und Blätter sowie Gräser, Kräuter und Wasserpflanzen. Im Winter jedoch, wenn es keine nahrhaften Gräser mehr gibt und er die Blätter nicht mehr erreichen kann, fällt er Bäume, entastet diese und frisst die Rinde. Er bevorzugt dabei Weichhölzer wie Pappeln oder Weiden, die in den Uferbereichen von Gewässern wachsen. Dem Biber schmecken aber (leider) auch Acker- und Feldfrüchte wie Mais und Zuckerrüben – dies führt immer wieder zu Konflikten mit betroffenen Personen aus dem Bereich der Landwirtschaft.

Sein Revier sucht sich der Biber bevorzugt in stehenden oder langsamfließenden Gewässern mit weichen Gehölzarten in der Nähe des Ufers. Dabei ist er allerdings nicht sehr wählerisch, er braucht lediglich eine Wassertiefe von knapp einem Meter zum Schwimmen und Tauchen sowie eine Uferbeschaffenheit, die sich zum Graben eignet. Grundsätzlich lebt der Biber aber nach dem Motto, was nicht passt, wird passend gemacht. Er ist ein begnadeter Meister im Bauen von Dämmen und Anlegen von unterirdischen Gängen und Röhren. Gewässer staut er dabei grundsätzlich nur so hoch, dass der Eingang zu seiner Biberhöhle oder der Biberburg unter Wasser liegt. Abhängig vom Baum- und Gehölzvorkommen erstreckt sich ein Biberrevier zwischen einem und fünf Kilometern am Ufer eines Gewässers entlang. Da sich der Biber allerdings nicht gerne an Land bewegt ist sein Revier meist sehr schmal und reicht lediglich 20 bis 50m ins Landesinnere hinein.

Der Biber ist ein Familientier und lebt in Verbänden, die die beiden Elterntiere sowie die Jungtiere aus den letzten beiden Generationen umfassen. In der Zeit zwischen April und Juni bringt das Biberweibchen die Jungen zur Welt, um diese Zeit müssen daraufhin die älteren, geschlechtsreifen Jungtiere das elterliche Revier verlassen und sich auf die Suche nach einem eigenen begeben. Biber verteidigen ihre Reviere vehement und sorgen auf diese Weise für eine konstante Regulation des Biberbestandes in einer Region. Die Angst vor einer Überbesiedelung durch den Biber ist daher unbegründet, da viele Jungtiere auf

die Suche und den Kampf um ein eigenes Revier nicht überleben. In Bayern beläuft sich der Bestand an Bibern über die letzten Jahrzehnte auf konstant auf ca. 20.000 Tiere in 6000 Revieren.

Bedrohungen für den Biber

Als zweitgrößtes Nagetier der Erde hat der ausgewachsene Biber keine natürlichen Feinde, bei den Jungtieren sieht es jedoch mit einer Sterblichkeitsrate von 60 bis 75% in den ersten zwei bis drei Lebensjahren anders aus. Ein Großteil der Jungtiere ertrinken bei Starkregen oder der Schneeschmelze, da sie zu schwach sind um den Bau verlassen zu können und sich starken Strömungen nicht entgegensetzen können. Gefährlich werden ihnen aber auch natürliche Feinde, wie verschiedene Greifvögel, Raubfische oder Füchse.

Eine weitere Bedrohung stellen die steten Konflikte mit den geplanten Nutzungen landwirtschaftlicher Flächen in der Nähe von Biberrevieren dar. Reichen die landwirtschaftlichen Nutzflächen bis an die Uferböschung eines Gewässers, stellt sich der Biber schnell auf die neue schmackhafte Nahrungsquelle ein. Stellt der Konsum der Feldfrüchte jedoch meist einen relativ geringen finanziellen Schaden dar, sind es die Begleiterscheinungen, die zu größeren Komplikationen führen. Da der Biber sich an Land nicht gerne bewegt, gräbt er Tunnel und Gänge um schnell und unbemerkt von einem Ort zum anderen gelangen zu können. Diese Tunnelsysteme und der häufige Wechsel zwischen Land und Wasser weichen und lockern den Boden so auf, dass er für landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge oftmals kaum mehr zu befahren ist. Außerdem kann das durch Biberdämme aufgestaute Wasser zu Vernässungen und Überflutungen führen und dadurch die Ernte stark beeinträchtigen.

Vorteile und Nutzen

Der Biber kann als Wasserbaumeister bezeichnet werden, denn mithilfe seiner Dammkonstruktionen bleibt das Wasser länger in der Landschaft. In Bayern gibt es keine zweite Tierart, die durch ihre Existenz so viel zum Hochwasserschutz und der Artenvielfalt beiträgt. So finden beispielsweise Fledermäuse, verschiedene Kleinsäuger und unzählige Insekten Unterschlupf in vom Biber verursachten Totholz. Auch Fische und Amphibien fühlen sich in Bibergewässern ausgesprochen wohl. Darüber hinaus profitiert der Fischotter von den bibergeschaffenen Strukturen. Durch das Vorkommen von Biberdämmen verlangsamt sich außerdem der Wasserfluss und führt somit bei Überschwemmungs- und Hochwassergefahr zu einem erheblichen Gewinn an Zeit. Natürlich kann der Biber Umweltkatastrophen nicht alleine verhindern, er unterstützt aber präventiv das extreme Auftreten dieser. Dies belegen auch einige Langzeitstudien und Untersuchungen, wie beispielsweise die Forschung zur dezentralen Hochwasservorsorge von Prof. Dr. Zahner¹ an der Hochschule Weihenstephan.

¹ Zahner (2018): **Biberdämme und ihre Wirkung** - Verfügbar unter:
https://www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen/doc/an40204zahner_2018_biberdaemme.pdf

BIBER IN DER NACHBARSCHAFT

WIE KANN DAS ZUSAMMENLEBEN GUT GELINGEN?

✓ Raum geben

Die meisten Konflikte können umgangen werden, wenn dem Biber ausreichend Platz für sein Werken gegeben werden kann. Ausreichend klingt in diesem Fall „schlimmer“ als es ist, denn der fußfaule Biber entfernt sich lediglich bis zu 20m von seinem Reviergewässer. Kann dem Biber diese Fläche zugestanden werden, kommt es in seltensten Fällen zu Problemen und Schäden.

✓ Bäume in Ufernähe schützen

Besonders im Winter, wenn der Biber wenig Nahrung am Boden finden kann, greift er auf das Fällen von Bäumen zurück. Bei ursprünglichem Baumartenvorkommen eines Auwaldes bringt die baumfällende Aktivität eines Bibers keine Schwierigkeiten mit sich, Weichhölzer wie Erlen und Weiden treiben einfach im kommenden Frühling wieder aus den Baumstümpfen aus. Bereits gefällte Bäume sollten außerdem unbedingt liegen gelassen werden, denn schon beim nächsten Hungeranfall würde sich der Biber sonst einem neuen Baum zuwenden. Bei naturfernen Baumarten wie beispielsweise verschiedenen Obstbäumen schmerzen die Fällaktionen natürlich mehr. Gibt es also in der Nähe eines Biberreviers Bäume, die Sie unbedingt schützen wollen, ist die Drahtose eine kostengünstige und funktionierende Lösung. Bringen Sie die Drahtose frühzeitig am unteren Stammbereich an um Ihre Bäume gut geschützt zu wissen.

✓ Feldfrüchte erhalten

Sollten der Abstand von 20m zum nächsten Biberrevier nicht möglich sein, helfen niedrig gespannte Elektrozäune dabei, die Nagetiere fernzuhalten. Auch bei Garten- und Ackerflächen zeigt sich diese Methode erfolgreich.

✓ Grundsätzlich gilt: Wissen ist die halbe Miete

Der Bund Naturschutz finanziert in Kooperation mit den Bayerischen Naturfonds zwei hauptamtliche Bibermanager und über 500 Ehrenamtliche, die im Falle eines Konfliktes effizient und lösungsorientiert beraten. Sie stehen telefonisch jederzeit zur Verfügung. Die entsprechenden Kontakte finden Sie unter www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/biber.

✓ Wichtig!

Treten trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Schäden auf, ärgern Sie sich nicht und greifen Sie auf keinen Fall auf Fallen oder schlimmere Methoden zurück! Biber sind in Bayern streng geschützt und sie und ihre Bauten dürfen lediglich in den schlimmsten Fällen und ausschließlich von Fachleuten entfernt werden. Es können auch finanzielle Entschädigungen beantragt werden. Wenden Sie sich hierbei an Ihre zuständige Naturschutzbehörde oder kontaktieren Sie die Bibermanager.

LITERATURHINWEISE

- Bayrisches Landesamt für Umwelt (2009): **Biber in Bayern. Biologie und Management** - http://www.lfu.bayern.de/umweltwissen/doc/uw_105_biber_baumeister_der_wildnis.pdf
- Bund Naturschutz in Bayern (2018): **Baumeister am Wasser. Der Biber – ein Freund und Helfer** - https://issuu.com/bundnaturschutz/docs/bn_informiert_a4_biber_24?e=10867986/64698580
- Johann Gottlieb Fichte Stiftung (2021): **Lernen für die Zukunft** - <http://www.fichte-stiftung.de>
- Schwab, Gerhard (2014): **Handbuch für den Biberberater** - <http://biberhandbuch.de/>